

# Die langfristigen Folgen von „Corona“

*Gesundheitswesen, Konjunktur: Was lehrt uns die Geschichte der Pandemien? – „Marsilius kontrovers“ diesmal im Internet*

Von Birgit Sommer

Der Buchstabe, mit dem sie den wirtschaftlichen Aufschwung nach der Coronakrise beschreibt, ist für Prof. Christina Gathmann das „L“. Sie erwartete keineswegs ein „V“, eine schnelle Erholung. Die Professorin für Arbeitsmarktökonomie und Neue Politische Ökonomie am Alfred-Weber-Institut der Uni Heidelberg ist eine von drei Experten, die sich

## MARSILIUS kontrovers

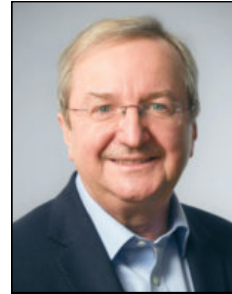
bei der Veranstaltung „Marsilius kontrovers“ am Mittwoch, 27. Mai, mit den längerfristigen Folgen der Pandemie befassen: „Corona – was wird sich ändern?“

Welche Risiken sind erkennbar und welche Chancen könnten aus der Krise erwachsen? Der Heidelberger Virologe Prof. Hans-Georg Kräusslich und der Fachmann für Mittelalterliche Ge-

schichte, Prof. Bernd Schneidmüller, sind die beide anderen Referenten aus dem Marsilius-Kolleg der Universität. Vielleicht hat Kräusslich eine Idee, wie es mit der gegenwärtigen

Pandemie zu Ende gehen könnte und was sich im Gesundheitswesen ändern muss? Der Historiker Schneidmüller jedenfalls weiß, was man aus den Pandemien der Vergangenheit lernen kann und wie diese die Gesellschaft und die Wirtschaft langfristig verändert haben.

Für die zähe wirtschaftliche Entwicklung, die Christina Gathmann in Deutschland erwartet, hat sie mehrere Gründe. Die Konsumnachfrage im Land sei gedämpft, die Entwicklungen im Ausland, etwa in den USA und in China, stuft



Über die Herausforderungen der Corona-Krise sprechen Hans-Georg Kräusslich (l.), Christina Gathmann, Bernd Schneidmüller. Fotos: Schwerdt

sie als noch schwieriger vorhersehbar ein. Deutschland habe im internationalen Vergleich gut reagiert und vielschichtige Maßnahmen eingeleitet, findet die Ökonomin, die seit 2013 im rund 30-köpfigen Wissenschaftlichen Beirat des Bundeswirtschaftsministeriums sitzt. Wenn jetzt die Lockerung der einschränkenden Maßnahmen für die Bevölkerung funktioniere, müsse man über ein Konjunkturprogramm nachdenken. Auch wenn die Lobbyisten fleißig daran arbeiten –

Abwrackprämien oder Prämien für den Kauf von E-Autos bringen in ihren Augen nicht viel. Das kann sie auch mit Studien belegen. Welche Investitionen sie stattdessen für zukunftsträchtig hält, wird Gathmann bei „Marsilius kontrovers“ erläutern.

Das große Problem mit dem neuen Virus hat in den Augen der Ökonomin unter Ministerialbeamten und Politikern eine ganz neue Offenheit und gute Diskussionen bewirkt. Doch auch das sagt sie: „Ich habe mich vehement gegen die Idee gewehrt, das Kurzarbeitergeld hochzustufen.“ Sie erwartet Mitnahmeeffekte und ein ganz schnelles Aufbrauchen von Rücklagen der Sozialversicherungen.

❶ **Info:** Die Veranstaltung wird diesmal nur virtuell zu verfolgen sein, aber dennoch sollen auch die Zuhörer zu Wort kommen. Die Livevideo-Übertragung beginnt am 27. Mai um 18 Uhr und ist am einfachsten über einen Link auf der Internetseite [www.marsilius-kolleg.uni-heidelberg.de](http://www.marsilius-kolleg.uni-heidelberg.de) zu erreichen.

# Ändert die Krise unser Leben auf Dauer?

„Marsilius kontrovers“ zum Leben nach Corona – Historiker: „Müssen unser Verhältnis zu Natur und Tieren überdenken“ – Pandemie zeigt wirtschaftliche Schwächen

Von Birgit Sommer

Was kommt nach Corona? Wird sich die Wirtschaftswelt ändern? Auch die Gesellschaft? Und wer soll bezahlen, was die Staaten jetzt zur Eindämmung der Krise beschließen? Drei Heidelberger Wissenschaftler blickten bei der Veranstaltung „Marsilius kontrovers“ in die Zukunft, rund 300 Interessierte schalteten sich im Internet über die Seite des Marsilius-Kollegs der Universität dazu und stellten viele Fragen.

„Es wird nicht die letzte Pandemie sein, mit der wir umgehen müssen“, erklärte der Virologe Prof. Hans-Georg Kräusslich und plädierte dafür, Strategien einzuüben und nicht jede Veränderung des Alltags als bedrohlich zu betrachten. Dass sich der Mensch, der sich schon jetzt in die Vor-Corona-Zeit zurücksehnt, selbst groß ändern wird, glaubt er nicht. Auch nicht an einen anderen Umgang mit Tieren, wie er nun gefordert wird: „In kurzer Zeit wird der Wunsch nach billigem Fleisch wieder da sein.“

Nach der riesigen Aufregung um die Rinderkrankheit BSE in den 90er Jahren liege der Rindfleischkonsum heute höher denn je. Immerhin glaubt Kräusslich, dass es einen Impfstoff gegen das neuartige Virus geben wird, für die breite Bevölkerung allerdings nicht vor Mitte oder Ende 2021.

Die historische Perspektive auf das Jahr 2020 lieferte der Mittelalter-Experte Prof. Bernd Schneidmüller. „Ich bin vorsichtig, ob man aus der Geschichte etwas lernen kann“, unterstrich er sogleich. Auch im 14. Jahrhundert, als die Pest fast jeden dritten Europäer dahinraffte, kursierten wie heute Verschwörungstheorien, erklärte er; die Juden seien damals der Brunnenvergiftung bezichtigt worden. In den Augen des Historikers sind Krisen aber auch Motoren der Innovation: „Wir werden unser Verhältnis zu Natur und Tieren neu über-



„Was kommt nach Corona?“: Die Wissenschaftler Hans-Georg Kräusslich, Christina Gathmann und Bernd Schneidmüller (v.l.) bei der ersten digitalen Veranstaltung „Marsilius kontrovers“. Foto: Hentschel

denken müssen.“ Schneidmüller glaubt, dass sich die Verhaltensmuster der Gesellschaft nun ändern werden. Im Mittelalter folgte der gesundheitlichen Katastrophe jedenfalls ungezügelter Lebenslust, nach dem Ersten Weltkrieg und der Spanischen Grippe kam die kon-

sumorientierte Weimarer Republik.

Die Wirtschaftswissenschaftlerin Prof. Christina Gathmann, die auch im Wissenschaftlichen Beirat des Bundeswirtschaftsministeriums sitzt, konstatierte, dass die Politik in der Krise tatsächlich gestalten konnte und an Einfluss gewann. „Der Staat war extrem handlungsfähig. Aber alles ist endlich.“ Allerdings sei die europäische Ebene dabei zu kurz gekommen: „Die Krise wurde national gemanagt. Durch die Grenzschließung hat man viel Kapital verbrannt.“ Die Aufgabe jetzt sei, Europa krisenfest machen.

In zwei Jahren, so vermutete sie, befinde sich Deutschland noch nicht wieder auf dem gleichen wirtschaftlichen Stand wie vor der Pandemie: Konsumenten zögerten, Firmen warteten ab und in vielen Ländern, mit denen Deutschland

verflochten sei, werde die Erholung nur langsam erfolgen. Für den kulturellen Sektor sah Christina Gathmann noch lange schwarz. Ihr Fazit mit Blick auf das Gesundheitssystem, die technologische Abhängigkeit von anderen Ländern, die Fleischindustrie: „Wir müssen klar sagen, dass es teurer wird.“

Sie zeigte auch auf die volkswirtschaftlichen Schwächen, die schon vor der Coronakrise deutlich geworden waren und der Lösung harren: Lieferketten, die besonders bei kritischen Gütern wie Medikamenten zu spezialisiert aufgebaut sind, Abhängigkeiten von digitalen Technologien, deren Plattformen in anderen Ländern, etwa den USA, angesiedelt sind, Arbeitskräftemangel in Pflege, Schule und Kinderbetreuung, unzureichende Digitalisierung in der Verwaltung, mangelhafte Infrastruktur. Speziell in Sachen Klimaschutz und Digitalisierung sieht Prof. Gathmann in den nächsten zehn bis 20 Jahren Transformationsprozesse in großem Stil auf die Bevölkerung zukommen.